Mut und Zivilcourage

Autor(en): **Kurz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mut und Zivilcourage

Dem Soldaten steht der *soldatische Mut:* die Furchtlosigkeit und Tapferkeit vor Gewalt und Gefahr im Krieg zuvorderst. Dies ist verständlich und richtig aus der Sicht des Soldaten, dessen höchstes Ziel darin liegt, in der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Feind zu bestehen. Aber diese Betrachtung ist nicht vollständig. Es darf nicht nur der Mut gegenüber der *realen körperlichen Gefahr* gesehen werden, während der Mut, der sich gegen *geistig-menschliche Gefahren* richtet und der an die Betroffenen kaum geringere Anforderungen stellt, zu wenig beachtet wird. Wir müssen uns immer wieder an dieses Zwiegespann erinnern und uns bewusst sein, dass auch die zivile Courage zu den erstrebenswerten menschlichen Eigenschaften gehört. Solches Besinnen ist von Zeit zu Zeit notwendig, denn gerade der Begriff der Zivilcourage ist nicht frei von Unklarheiten und Widersprüchlichkeiten, die wir erkennen müssen, um zu den wahren Werten vorzudringen.

Mit dem soldatischen Mut hat die Zivilcourage gemeinsam, dass auch sie sich *gegenüber einer Gefahr* bewähren muss. Diese ist jedoch meist anderer Natur: während sie für den kämpfenden Soldaten in der Regel *körperlicher Art* ist und in der unmittelbaren *Bedrohung von Leib und Leben* besteht, muss die Zivilcourage viel mehr mit *Risiken geistig-menschlicher Natur* fertig werden. Der Kampfesmut hat im Kampf gegen die physische Gefahr zu bestehen. Demgegenüber liegt die Zivilcourage in der inneren Freiheit der Menschen – Frauen und Männer –, offen ihre *persönliche Ansicht und Überzeugung zu bekennen* und allen Widerwärtigkeiten zum Trotz zu ihren Taten und Handlungen zu stehen. Die Meinungscourage liegt im ehrlichen und freimütigen Eingestehen einer oftmals von der Umwelt und den Vorgesetzten abweichenden Auffassung und im Mut, sich zu Taten und Handlungen zu bekennen, die von der grossen Mehrheit abgelehnt und verurteilt werden. Dieser Mut besteht in der Bereitschaft, zu einem unpopulären Denken und Handeln zu stehen und hierfür auch die Folgen zu tragen. In unsern Verhältnissen wird die Ablehnung meist allgemein menschlicher, politischer und geistiger Art sein; aber auch die Gefahr nachteiliger körperlicher Folgen ist nicht auszuschliessen.

Die erste Frage, die sich bei beiden Gestalten des Mutes stellt, richtet sich nach den *Gründen,* aus denen heraus der Mut erwachsen ist. Dies gilt für den Kampfesmut so sehr wie für die Meinungscourage. Ein Soldat, der sich im Gefecht mit hohem Mut für die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat zur Wehr setzt, findet unsere hohe Achtung. Er erfüllt die Idealform des soldatischen Muts. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass dieser Kampfesmut hin und wieder auch für weit weniger ideale Ziele in Anspruch genommen wird: es ist erstaunlich, mit welchem Mut und welcher Kühnheit bisweilen auch Rechtsbrecher oder irgendwelche asoziale Menschen ihr ungutes Handwerk betreiben. Bei diesem staunenswerten Einsatzmut ist es nur schade, dass er nicht einem besseren Zweck dient. – Einen Vorbehalt müssen wir hier allerdings anbringen: der Widerstand gegen die etablierte Staatsgewalt kann unter Umständen gerecht und legitim sein, wenn er sich gegen einen Unrechtsstaat und die Tyrannei richtet. Seit *Wilhelm Tell* hat der Kampf gegen die Unmenschlichkeit: der «Tyrannenmord», in unserem Denken seinen festen Platz. Bis in unsere Zeit hinein hat der mutige Kampf gegen Unrecht und Terror unsere Anerkennung gefunden; aber dieser Kampf muss um echte Ideale geführt werden und darf nicht für geringere Ziele missbraucht werden.

Auch für die geistige Courage sind die Motive entscheidend, die ihr zugrunde liegen. Der Fächer ist hier sehr weit und reicht von der echten Forderung des Gewissens bis zur banalen Rechthaberei und dem wichtigtuenden Widerspruch. Die Geschichte der Menschheit ist immer wieder bestimmt worden vom *Bekennermut* bedeutender Gestalten, die aus innerem Drang und ihrer persönlichen Verpflichtung die Einsichten und Erkenntnisse, die sie für gut und richtig und wahr hielten, an ihre Mitmenschen weitergaben, auch wenn sie der Ablehnung und sogar der Anfeindung bewusst sein mussten. Die Geschichte war, im Kleinen wie im Grossen, stets ein Kampf um das Wahre und Wesentliche, der aus der Überzeugung geführt wurde, dass den Mitmenschen Anteil an der Wahrheit gewährt werden müsse. Voller Achtung stehen wir vor den Grossen der Geschichte, deren Überzeu-

gung und Kraft ihrer Mitwelt den Weg zur geistigen Freiheit gewiesen haben und die für ihre Überzeugung leiden mussten.

Wo die *Wahrheit* liegt, lässt sich nur schwer sagen; es ist oft nicht einfach, die Grenze zwischen der echten Wahrheit und der fanatischen Besessenheit zu erkennen. Massgebend ist doch wohl die Ehrlichkeit des Denkens und das echte Streben, das Gute zu erkennen. Aber in den Grenzfällen werden immer subjektiv bedingte Unklarheiten bleiben. – Auch die Bereitschaft, notfalls für einen Glauben und eine Überzeugung leiden zu müssen, ist nicht immer ein Beweis und ein Maßstab für die Güte und die Echtheit einer Sache. Nicht selten ist der blinde Fanatismus stärker als die Sorge vor Unannehmlichkeiten; die Besessenheit steht nicht selten der Bereitschaft zur unvoreingenommenen Wägung hindernd im Weg. Nach menschlicher Erfahrung ist auch das Märtyrertum nicht immer frei von fanatischen Beweggründen. Einen echten Maßstab für gut und böse gab es nie und wird es nie geben; das Persönliche lässt sich nicht wägen. Aber wenn auch immer wieder wegen viel Banalem und Zweitrangigem gestritten und gelitten wird, bleibt die Bedeutung eines ehrlichen Bekennertums doch bestehen.

Zu der Freiheit der Äusserung, die sich oft auf das Gebot der Zivilcourage beruft, gehört auch die *Beurteilung der Meinungen und der Haltung handelnder Dritter.* Die Frage der öffentlich geäusserten Kritik an Zeitgenossen ist nicht ohne Bedenklichkeiten; sie hat zwar oft ihren guten Sinn und ihren Wert, birgt aber auch Gefahren. Sicher braucht es oft Mut, sich über seine menschliche Umwelt, vor allem über Vorgesetzte, Mitarbeiter und Untergebene öffentlich zu äussern, denn daraus erwachsen zwangsläufig Konflikte, nicht nur mit der Empfindlichkeit, sondern oft auch mit dem Besserwissen der Betroffenen. Ist diese Kritik an lebenden Zeitgenossen notwendig? Die Offenheit ist bisweilen geboten und oft wirkt sie Wunder; häufig wäre es darum Feigheit, ihr aus Angst vor den Folgen aus dem Weg zu gehen. Aber sie darf nicht um der Kritisiererei willen, aus Ehrgeiz oder Geltungssucht erfolgen, und es muss sehr wohl erwogen werden, ob sie sich lohnt und ob sie nicht mehr Schaden als Nutzen stiftet. Sie darf nur aus einer selbstlosen und gerechten Beurteilung im Interesse des Ganzen erfolgen und darf nicht verletzend sein. So notwendig sie vielfach ist, darf die Zivilcourage nicht dazu missbraucht werden, einen persönlichen Ärger über Zeitgenossen loszuwerden oder ein Rachebedürfnis zu befriedigen – sie ist kein Freibrief für die Rücksichtslosigkeit oder gar Frechheit. – Auf der andern Seite muss auch *der Kritisierte selbst* die innere Freiheit haben, die Kritik ernst zu nehmen und sich, soweit sie es verdient, mit ihr auseinanderzusetzen; er darf die Kritik nicht von vornherein ablehnen, sondern soll ernsthaft prüfen, wie weit die gegen ihn erhobenen Vorwürfe berechtigt sind. Auf einen groben Klotz gehört nicht von vornherein ein grober Keil. In der grundsätzlichen Anerkennung der Berechtigung von persönlicher Kritik liegt ein Stück *Toleranz,* zu der es wiederum der Zivilcourage bedarf. Damit ist der Kreis von beiden Seiten geschlossen.

Umgekehrt liegt auch im freimütigen *Eingeständnis eigener Fehler und Schwächen* ein Ausfluss der Zivilcourage. Das Bekennen eigener Unzulänglichkeiten stellt hohe menschliche Anforderungen. Es verlangt den Verzicht auf eigenes Prestigedenken und den Mut zur Selbstbezichtigung. Allerdings wird die Ehrlichkeit sich selbst gegenüber nicht immer in ihrem wahren Wert erkannt; sie wird oft nicht als Stärke, sondern vielmehr als einladende Schwäche ausgelegt, womit den Widersachern die Tür zum Gegenhandeln göffnet wird. Leider läuft der an sich anerkennenswerte Bekennermut bisweilen Gefahr, dass er nicht ganz frei ist von selbstbezogenen Hintergedanken, dass er der Demonstration dient und dass dabei auch ein wenig Berechnung mitgeht; «fishing for compliments» nennen die Engländer dieses sehr menschliche Bemühen.

Je mehr von Zivilcourage gesprochen wird, um so weniger ist sie vorhanden. Wer sie hat, dem wird niemals einfallen, sie zu erwähnen; wo ihr Wirken merkbar ist, da liegt kein Anlass vor, nach ihr zu rufen.

Edgar Schumacher
1887 – 1967

Vorsicht ist schliesslich auch geboten gegenüber der scheinbar ehrlichen *«Übernahme der Verantwortung»* für kämpferische *Missetaten,* die von anonymen Organisationen begangen werden. Wenn Menschen verschleppt, Zivilflugzeuge zum Absturz gebracht und öffentliche Gebäude in Brand gesteckt werden, ist es kaum ein Ausdruck von Mut, wenn sich eine strafrechtlich nicht fassbare Organisation öffentlich zu der Untat bekennt. Dies gilt auch für die sattsam bekannten einheimischen Agitationsgruppen, die sich für ihre barbarischen Zerstörungsakte an altem bernischem Kulturgut hohnlachend zur Verantwortung bekennen, in der Erwartung, dass niemand von ihnen individuell zur Rechenschaft gezogen werden kann, so lange die Täter nicht bekannt sind. Von Mut zu sprechen ist hier sicher nicht der Ort – es ist nichts als üble Propaganda.

Unter Zivilcourage verstehen wir den ehrlichen und furchtlosen, im Dienste des Ganzen geführten offenen Einsatz für eine als *gut und richtig* erkannte Sache. Sie gehört in unserem Land nicht zu den Selbstverständlichkeiten und begegnet vielfachen Schwierigkeiten. Darum bedarf sie immer wieder der Unterstützung und der Förderung. Die beste Hilfe, die wir ihr leisten können, liegt darin, dass wir der ehrlichen und selbstlosen Zivilcourage unsere aufmunternde Anerkennung gewähren.

Kurz

Schlussrangliste aus der Fourierschule 1/89

Am Freitag, 2. Juni 1989, wurden die Absolventen der Fourierschule 1/89 in der Markuskirche in Bern durch den Schulkommandanten, Oberst Charles Pillevuit, zu Fourieren befördert.

Wir wünschen den neuernannten Fourieren viel Erfolg und Ausdauer in der neuen Aufgabe. Viele von ihnen werden in den Sommerrekrutenschulen dieses Jahres den Grad abverdienen und dabei erstmals die «buchhalterischen» und «truppenhaushälterischen» Gepflogenheiten des militärischen Alltags in der Einheit praktisch «erproben» können. Dazu drücken wir die Daumen.

Nachfolgend die Rangliste der besten Patrouillen aus der Schlussübung.

Ranglistenauszug des 30-km-Marsches «BERNENSIS UNO»

Rang	*Name*		*Klasse*	*Laufzeit*
1.	Kpl	Blatter, Rohrer, Walpen, Schmid	5	3 17'26"
2.	Kpl	Spring, Peter, Lüthi, Schraner	6	3 40'15"
3.	Kpl	Moser, Locher, Grunder, Lätsch	6	3 43'35"
4.	Kpl	Suter, Göppert, Welti	4	3 44'55"
5.	Kpl	Kunz, Leber, Luginbühl, Meier, Schuler	3	3 45'50"
6.	Kpl	Ambühl, Weber, Kiener, Lagana	6	3 46'00"
7.	Cpl	Hecken, Peroz, Monnin, Pelletier	1	3 49'05"
8.	Kpl	Beck, Schlagenhof, Mosele, Roffler, Leutwyler	5	3 51'30"
9.	Kpl	Rusch, Zahner, Wiedmer, Pfister	5	3 54'20"
10.	Kpl	Blattner, Breitenmoser, Bühler, Bürkli	3	3 58'55"